

„Was macht der Weihnachtsbaum auf dem Appellplatz?“

„Was macht der Weihnachtsbaum auf dem Appellplatz?“

Ein Seminar mit Auszubildenden der SZST Salzgitter Service und Technik GmbH
29. Februar - 2. März 2012



Engin Avci • Cansu Cakal • Funda Cokyavuz • David Djordjevic • Linda Hentschel • Niklas Jäger • Fabio Keyser • Lukas Krause • Spiros Pappas • Alexander Schmidt • Jakob Schulz • Marcel Tietdke • Liesa Venikov • Nils Wegmeyer • Dennis Wiegand



11. April 1985



11. April 2005



11. April 2011

Traditionen und Veränderungen

In der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wurden seit ihrer Eröffnung viele unterschiedliche, innovative Projekte durchgeführt. Von einzelnen Projekttagen, preisgekrönte Schulprojekten bis hin zu Langzeitprojekten mit Auszubildenden. Jedes Projekt brachte neue Ideen mit sich, forderte aber auch eine Reflexion des pädagogischen Ansatzes. Aus diesen Erfahrungen haben wir gelernt, neue Methoden einzusetzen, mit heterogenen Gruppen zu arbeiten, interessante und ungewöhnliche Zugänge zum Thema Nationalsozialismus zu suchen und anzubieten.

Manchmal ist hierfür sehr viel Mut seitens der Projektverantwortlichen nötig, denn neue Wege sind immer ein Bruch mit dem Gewohnten. Für uns ist die wichtigste Grundvoraussetzung für Projekte immer der respektvolle Umgang mit dem historischen Thema, mit dem historischen Ort und vor allem auch mit den Erinnerungen von Zeitzeugen und den Gefühlen aller Beteiligten. Schon im Jahr 2000 übernahmen Auszubildende

mit dem „Winkelprojekt“ erstmals die Gestaltung der Gedenkstunde am 11. April. Auch in den folgenden Jahren waren regelmäßig Jugendliche in die Durchführung eingebunden.

Die seit 1985 jährlich stattfindende Gedenkstunde hat ihre ganz eigenen Traditionen: Schweigemarsch, Kranzniederlegung, Reden.

Aber: Können junge Menschen mit diesen traditionellen Formen des Gedenkens etwas anfangen? Sollten und müssen nicht neue Formen des Erinnerns gefunden werden, damit Gedenkstunden auch in Zukunft keine „reinen Pflichtveranstaltungen“ sind?

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine intensive Beschäftigung mit der NS-Geschichte, mit der Geschichte des Ortes, mit Häftlingsbiographien und dem Thema Erinnerungskultur eine Voraussetzung. So entstand 2010 die Idee, jährlich ein einwöchiges Seminar mit Auszubildenden der SZST Salzgitter Service und Technik GmbH in der

Gedenkstätte KZ Drütte durchzuführen, um die Gedenkstunde am 11. April vorzubereiten.

Da im ersten Ausbildungsjahr ein Projekttag in der Gedenkstätte obligatorisch ist, kennen sie den Ort und seine Geschichte schon. Daher wird das Seminar grundsätzlich für etwa 15 Auszubildende aus allen Bereichen und Jahren angeboten, die sich dafür bewerben und so ihr Interesse und Engagement signalisieren.

Vorgegeben wird ein Thema und das Ziel, das Projektergebnis am 11. April im Rahmen der Gedenkstunde zu präsentieren.

Im Jahr 2010 beschäftigten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit den Biographien der ersten 50 Häftlinge des KZ Drütte. Enstanden ist eine Wanderausstellung, die inzwischen auch an anderen Orten gezeigt wurde. Das Seminar 2011 beschäftigte sich mit dem Aspekt „Zeit“. *Zeit aus Sicht der Häftlinge - Zeit zum Erinnern - Zeit zum Nachdenken*. Ein Kalender, der ein Jahr lang Ansätze bot sich zu erinnern, war das Ergebnis.



...ist Grieche.



...wohnt neben einer Mühle.



...Hobby: skaten.

In der Woche vom 27. Februar - 2. März 2012 fand das diesjährige Seminar unter dem Titel „Jeder hat seine eigene Geschichte“ statt.

Erinnert wird in der Regel an die KZ Häftlinge als eine homogene Gruppe. Wie heterogen die Gruppe der KZ-Häftlinge jedoch war, zeigen die unterschiedlichen Verfolgungs- und Haftgeschichten, die verschiedenen Überlebensstrategien oder besonders auch der individuelle Umgang mit der Erinnerung an die KZ-Haft und ihre Folgen. Das Seminar 2012 legte daher den Schwerpunkt auf den „Einzelnen“. Die individuellen Schicksale unter dem Aspekt „Menschenrechte“ zu betrachten, war ein weiteres Ziel.

Neben Redebeiträgen und der Broschüre sollte auch eine Ausstellung für den 11. April entstehen, die die Besucher zum Nachdenken animiert. Keine traditionellen Ausstellungstafeln, sondern Objekte über die man erst einmal „stolpert“, die irritieren und Fragen aufwerfen, werden auf dem Appellplatz zu sehen sein. Keine historischen Ob-

jekte, sondern Gegenstände aus dem täglichen Leben. Bei der Planung des Seminars war nicht absehbar, ob die Auszubildenden mit dieser Idee etwas anfangen könnten. Beim Vorbereitungstreffen wurde daher schon einmal die Aufgabe gestellt, zur Kennenlernrunde am ersten Seminartag ein Objekt mitzubringen, das zwar mit der eigenen Biographie im Zusammenhang steht, über das man aber erst einmal „stolpert“. Unterschiedlichste Objekte kamen zusammen: Vom Plüschkamel bis zum Schlüssel, von Zuckerwürfeln bis zum Kilo Mehl, vom Steigeisen bis zu Butterkekse und noch vieles mehr. Die Teilnehmer spekulierten bei jedem Objekt zunächst, was es bedeuten könne. Erst danach wurde die eigene Biographie vorgestellt und das „Stolpern“ in Bahnen gelenkt.

Die Auseinandersetzung mit den Themen Biographien und Erinnern war eine Voraussetzung für das weitere Seminar. Eine Teilnehmerin brachte es beim kreativen Schreiben auf den Punkt:

Biographien
erzählen Leben
haben Lücken, gewollt
oder ungewollt, völlig egal
Botschaft

Liesia Venikov

Biographien und Menschenrechte, um diesen Zusammenhang herstellen zu können, wurde die Geschichte der Menschenrechtserklärung vom 10. Dezember 1948 aufgearbeitet und über die 30 Artikel diskutiert. Denn wer kennt schon alle Artikel?

Der Arbeitsauftrag, die Ausstellung, den Raum und die Lage der Gedenkstätte mit „allen Sinnen“ wahrzunehmen und das Ergebnis mit *einem* ausgewählten Menschenrecht in Verbindung zu bringen, erschien einigen Teilnehmern anfangs zu schwierig. Dennoch ließen sie sich darauf ein und so war es dann eher ein Problem, sich für einen Artikel zu entscheiden, wo doch fast alle Menschenrechte tangiert wurden.

„Was macht der Weihnachtsbaum auf dem Appellplatz?“



Er erinnert an eine kleine Episode im Leben von Hans Wolder!

Nach zwei Tagen theoretischer Vorarbeiten war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch nicht klar, was sie am 11. April bei der Gedenkstunde präsentieren könnten. Als Einstieg in die „aktive Seminarphase“ sahen die Auszubildenden ein Videointerview mit Eva Timar, die Häftling im KZ Watenstedt/Leinde war. Ihre Erzählung regte die Teilnehmer zu einer Diskussion über die Biographie, aber auch über sie berührende Menschenrechte an. Unterschiedliche Ideen für ein „Stolperobjekt“ wurden gesammelt. Artikel 25 Absatz 1 sollte die Grundlage für die Findung eines Objektes sein. So entschieden sich die Teilnehmer für das „Leberwurstbrot“.

In Kleingruppen wurden unterschiedliche Erinnerungsberichte, Häftlingsbiographien und andere Materialien bearbeitet.

Für die Broschüre und die Präsentation wurden sechs Personen ausgewählt, die vorgestellt werden: Durch ein irritierendes Objekt, durch Texte und Fotos.

Dieses Seminar konnte in dieser Form nur durchgeführt werden, da unserer Arbeit in der Gedenkstätte Vertrauen entgegengebracht wird. Wir danken an dieser Stelle besonders dem Betriebsrat der Salzgitter Flachstahl GmbH für die Möglichkeit, mit Auszubildenden die Gedenkstunde mitzugestalten, auch wenn es sich um ein „experimentelles Projekt“ handelt dessen Ergebnisse nicht vorhersehbar waren.

Traditionelle Elemente der Gedenkstunde zu bewahren, sie aber mit neuen Formen des Erinnerns zu ergänzen gibt der Erinnerungskultur die Möglichkeit sich zu entwickeln.

Elke Zacharias
(Leiterin der Gedenkstätte)

Artikel 20

1. Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.
[...]

